4299 22.07. 1930 Di

A:

V: Das Wetter Juli 1930

REVR 40

Uhreißkalender

„Sie haben" — so steht in einem Brief, den ich heute, Montag, 20. Juli nachmittags halb vier lese — „Sie haben noch immer einen entscheidenden Einfluß auf das Wetter gehabt. Immer, wenn der Himmel in tiefster Bläne strahlte und Sie gaben eine Jubelhymne über das herrliche Wetter von sich, dann fing es zwölf Stunden nachher zu regnen an, daß Gott erbarm! Ich möchte sehen, ob es umgekehrt auch wahr ist. Schreiben Sie, wenn Sie den Mut haben, doch eine tiefgefühlte Spalte über den langweiligen Regen. Er weiß vielleicht nicht, daß wir ihn satt haben bis an den Hals, er glaubt vielleicht, er macht uns mit seinem andauernden Logierbesuch eine besondere Freude. Es gab ja Zeiten, wo wir nach ihm lechzten und barhaupt hinaus auf die Straße liefen, wenn er sich nach langer Trockenheit meldete. Und wenn es auf die letzten Dinge ankäme, zöge ich ja auch das Ertrinken dem Verdursten vor. Aber so weit sind wir Gott sei Dank noch nicht, wir haben kraft unseres in der bestehenden Weltordnung festgelegten mäßigen Klimas ein Recht auf halb und halb. Die nasse Hälfte hätten wir nun reichlich gehabt, wir warten in Schmerzen auf die andere Hälfte. Sogar wir in der Stadt, für die das Wetter schließlich nur eine Toilettesache ist, wir fangen an, uns der bösen Folgen des anhaltenden Regens bewußt zu werden. Der Milchmann macht das Gesicht, das er immer macht, wenn die Preise demnächst anziehen. Wer seine Sommerfrische in diese Zeit verlegt und seine Hotelzimmer auf zwei oder drei Wochen fest bestellt hat, flucht wie ein Türke, weil er das schlechte Wetter auch noch mit schwerem Geld bezahlen muß, wo es geschenkt schon viel zu teuer ist.

Also rasch, schreiben Sie so bald wie möglich über den Regen, genieren Sie sich nicht, werden Sie grob, wenn es sein muß, Sie sind Ihren Lesern das schuldig."

Gut, ich tu dem Korrespondenten den Gefallen. Hilft es nichts und wird es im Gegenteil noch schlimmer, so kommen alle Flüche über sein Haupt. Recht hat er ja. Es ist eine Affenschande. Der Mann an der Wetterschalttafel muß in einer Tour beschwipst sein, sonst könnte er nicht so unerhört daneben greifen. Die Julihitze ist doch etwas, worauf wir unbedingt müßten rechnen können. Heuer muß sie mit Ofen und Zentralheizung künstlich hergestellt werden. Wieviel Badehöschen vermodern im Schrank oder werden von den Motten gefressen! Es ist die allerhöchste Zeit, daß der Unfug aufhört. Die großen Ferien haben begonnen und es ist direkt eine Unverschämtheit, daß darauf von oben her keine Rücksicht genommen wird.

So, wenn das jetzt nichts hilft, mehr steht nicht in meiner Macht. Ich bin mir voll und ganz der Folgenschwere dieser Zeilen bewußt. Ich setze damit mein ganzes Renommee aufs Spiel. Ich fordere frech die Mächte heraus, die beim Wettermachen den Ausschlag geben. Ich schlage der Aachener Wetterwarte ein Schnippchen, die da für heute noch „zunehmende Regenneigung" in Aussicht stellt. Ich dächte, die Regenneigung, die wir eben erleben, wäre schon allerhand, sie bräuchte gar nicht mehr zuzunehmen. Ich bin in der Stimmung, in der man ein Jahrhundert voll Regenneigung in die Schranken fordert. Ich drehe dem Wettergott eine Nase und strecke ihm die Zunge heraus. Und ich sage ihm auf den Kopf zu, daß er uns den Buckel hinaufsteigen kann, und daß uns an seinem Gesaber ein Dr... liegt, und daß er unsertwegen immer weiter alles unter sich gehen lassen mag, wir lächeln dazu überlegen und zucken kaum die Achseln .....

Bis jetzt hat es noch nichts geholfen, ich tippe am Barometer, der blaue Zeiger schlägt immer noch nach links aus.

Abwarten.

Nordi 22. 7. 1930